Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 44 (1968-1969)
Heft: 2

Artikel: Warum geben Wolldecken warm?
Autor: Tgetgel-Schelling, Claire-Louise
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1078995

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Warum geben Wolldecken warm?

Von Dr. sc. nat. ETH Claire-Louise Tgetgel-Schelling

Mit dem Einzug der kühlen Tage weiß man sie wieder zu schätzen, die oft unscheinbaren, selten erwähnten und doch so nützlichen Wolldecken. Sie zählen, zumindest in den gemäßigten Zonen, zu unseren unentbehrlichen Ausstattungsstücken. Nicht nur im Privathaushalt sind sie anzutreffen, auch jede Berghütte ist damit ausgerüstet, und beim Roten Kreuz, beim Zivilschutz und bei der Armee werden große Lager davon unterhalten. Sie müssen offenbar einem der elementaren Bedürfnisse des Menschen entsprechen, sonst würden sich weder Militär noch internationale Hilfsorganisationen in großem Stil dafür interessieren. Wenn man das bedenkt, erstaunt es eigentlich, daß so wenige Hausfrauen über einen derart wichtigen Artikel des täglichen Gebrauchs richtig Bescheid wissen, handle es sich nun um die Materialzusammensetzung, um die Pflege oder um die Art, wie die Wirkung der Decken zustande kommt. Schon beim Einkauf herrscht oft große Unsicherheit, und es ist nur gut, daß die meisten Frauen für den Kauf von Wolldecken ein Vertrauensgeschäft aufsuchen und im allgemeinen nur eine für das Camping oder für den Balkon bestimmte Decke an der Haustür oder im Supermarket zwischen Bohnen und Waschpulver erstehen! Dadurch bleibt eine einheimische Industrie am Leben, deren Produkte eine echte Beziehung zwischen Preis und Qualität aufweisen – heutzutage keine Selbstverständlichkeit. Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel, und etwas Sachkenntnis schadet deshalb bestimmt nichts!

Ein wenig Theorie

Warum geben Wolldecken warm? In dieser Form ist die Frage ganz falsch gestellt; Wolldecken *geben* nicht warm, sondern sie *halten* warm. Genauer gesagt: Mit einer Wolldecke kann man verhindern, daß ein warmer Körper an seine kühlere Umgebung Wärme abgibt und sich dabei abkühlt. Ebensogut kann man mit einer Wolldecke etwas kühlhalten. Muß man zum Beispiel den Eisschrank abtauen, so ist es zweckdienlich, während dieser Zeit seinen Inhalt nicht nur an einen kühlen Ort zu bringen, sondern ihn zusätzlich durch Wolldecken oder Ähnliches vor Erwärmung zu schützen.

Obschon jedermann täglich mit Wärme und Dutzenden ihrer Erscheinungsformen zu tun hat, bleibt sie außer bei Fachleuten doch eine unbekannte Größe, einzig die Wärmemessung mit dem Thermometer ist jedem Laien geläufig.

Wärme ist nichts anderes als eine besondere Art der Energie; die eine Form läßt sich auch in die andere umwandeln. Bekanntes Beispiel: die Dampflokomotive, die einen Zug zieht, also Wärme, die Arbeit liefert. Eine Substanz, die eine gewisse Temperatur hat, enthält eine dieser Temperatur entsprechende Energie. Experimentiert man mit Lösungen, die einen Stoff in feinster Emulsion enthalten, so kann man dies sogar unter dem Mikroskop direkt zeigen. Die Emulsionströpfchen werden von den (nicht sichtbaren) Molekeln des Lösungsmittels hin und her gestoßen, ein Phänomen, das als Brown'sche Bewegung bekannt ist. Steigert man die Temperatur, so nimmt die Stärke dieser Bewegung proportional zu, man kann die erhöhte Energie direkt sehen.

Bleiben wir bei diesem Beispiel der Wärme als Stärke der Molekularbewegung, so ist es auch leicht zu verstehen, daß unterschiedliche Temperaturen stets danach streben, sich auszugleichen, sozusagen eine Mischtemperatur zu erreichen. Das kann uns unter Umständen durchaus erwünscht sein: Wollen wir kochen, so stellen wir die Pfanne auf die bedeutend heißere Heizplatte und wünschen, daß die Wärme so schnell wie möglich auf das Kochgut übergehe. Man achtet deshalb darauf, daß hier nur Materialien beteiligt werden, die Wärme möglichst gut leiten. Das sind vor allem die verschiedenen Metalle, was sich durch ganz einfache Versuche leicht darstellen läßt; wir halten zum Beispiel einen gewöhnlichen Metalllöffel über eine Kerzenflamme – in wenigen Sekunden ist der Griff bereits unerträglich heiß geworden. Andererseits gibt es tagtäglich Situationen, wo wir eine bestimmte Wärmemenge beisammenhalten möchten. Wir umgeben deshalb den betreffenden Gegenstand mit einem Material, das Wärme so schlecht als möglich leitet, das gut isoliert. Ein alltägliches Beispiel: Der heiße Kaffeekrug, dem ein wattierter «Kaffeewärmer» übergestülpt wird. Dieser «wärmt» den Kaffee natürlich nicht, er hält ihn lediglich warm, weil durch seine schlechte Wärmeleitfähigkeit die Wärmeabgabe an die Umwelt nur sehr langsam vor sich geht. Meistens wird in solchen Fällen die Tatsache ausgenützt, daß Luft ein sehr billiger und verhältnismäßig wirksamer Isolationsstoff ist, daß Luft also Wärme nur schlecht leitet.

Wärmen und warmhalten

Im täglichen Sprachgebrauch werden diese beiden Begriffen nicht konsequent auseinandergehalten. So sprechen wir eben von einem Kaffeewärmer oder behaupten, eine Wolldecke oder ein Kleidungsstück sei warm oder gebe warm. Zum «Warmgeben» ist aber eine Energiezufuhr notwendig: wir heizen den Ofen, dieser gibt dann warm. Zum Warmhalten umgeben wir den betreffenden Körper mit einer isolierenden Schicht, die das Abfließen der Wärme stark verlangsamt. Meist handelt es sich dabei um Materialien, die große Mengen von Luftbläschen festhalten, denn Luft isoliert sehr gut. Gleichzeitig muß aber die vom menschlichen Körper abgegebene Feuchtigkeit abziehen können, sonst fangen wir an zu frieren, weil das kondensierte Wasser uns durchnäßt.

Die notwendige Wärme erzeugt unser Körper unter normalen Verhältnissen durch die Verbrennung von Nahrungsstoffen. Während der Nachtruhe sinken jedoch Herz- und Atemtätigkeit etwas ab, wir erzeugen weniger Wärme, der ganze Körper ruht

6016

Natürliche Wärme ist besonders angenehm, denn ESKIMO-Decken aus reiner Schurwolle regulieren Temperatur und Feuchtigkeit. In ESKIMO-Decken aus reiner Schurwolle schlafen Sie wohlig-weich, umschmeichelt von angenehm-natürlicher Wärme.

REINE SCHURWOLLE

Ausgezeichnet mit der Wollmarke, dem weltweiten Vertrauenszeichen für reine Schurwolle

eskimo

«Nein, danke -

ich rauche nicht mehr und fühle mich viel wohler.»
«Wie haben Sie dies bei Ihrer Leidenschaft zur Zigarette fertiggebracht?»
«Ganz einfach und mühelos mit

NICOSOLVENS

der ärztlich empfohlenen Nikotin-Entgiftungskur. Bitte denken auch Sie an Ihre Gesundheit und machen Sie es wie ich.»

Aufklärende Schriften unverbindlich durch die Medicalia, 6851 Casima/Tessin

eben. Deshalb brauchen wir während dieser Zeit eine zusätzliche Isolierschicht, die verhindert, daß die gebildete Wärme sofort abfließt. Eine leichte Wolldecke ist zu diesem Zwecke hervorragend geeignet, denn sie enthält eine große Menge von Luftteilchen, ist aber doch porös genug, um die verdunstende Feuchtigkeit zum großen Teil passieren zu lassen.

Wie kann man eine gute Wolldecke erkennen?

Zunächst sollte man wissen, aus welchem Material die Decke besteht. Es gibt «Wolldecken», die keine Spur von Wolle enthalten, sie werden deshalb im Handel auch etwa als «Schlafdekken» bezeichnet. Meist sind sie aus Kunstfasern hergestellt. In der Regel ist dies aber aus dem Namen oder einer Materialetikette ersichtlich, wo auch darauf hingewiesen wird, daß diese Decken besonders leicht zu pflegen sind. Derartige Decken dürfen nämlich ohne Bedenken in die Waschmaschine wandern, sofern diese mit einem entsprechenden Programm ausgerüstet ist (Schongang, kein Schleudern, der Faser entsprechende Temperatur). Für Spitäler, Hotels und überhaupt überall dort, wo auf speziell hygienische Verhältnisse Wert gelegt wird, ist dies ein nicht zu unterschätzender Vorteil, so daß der Fabrikant schon im eigenen Interesse auf das verwendete Kunstfasermaterial hinweist.

Weniger einfach ist die Sache, wenn eine Wolldecke tatsächlich aus Wolle besteht. Die Qualitätsunterschiede sind bei diesem Material derart groß, daß eigentlich nur ein ganz gewiegter Fachmann entscheiden kann, welche Wollart verwendet wurde, soll es doch nicht weniger als etwa 7000 verschiedene Typen geben!

Neben den verschiedensten Arten der Schafwolle (von der besten Schurwolle bis zur billigsten Reißwolle) werden auch die Haare von Kamelen, von Alpaccas, von Cashmere- und Mohair-Ziegen, als höchster Luxus sogar von Vicuñas (das ist eine wildlebende und eigentlich geschützte La-

ma-Art) zu Wolldecken verarbeitet. Außerdem können alle diese Wollarten gemischt oder auch mit Zusätzen von Zellwolle oder Kunstfasern in ein und derselben Decke vorkommen. Es ist also für einen Laien praktisch unmöglich, zu erkennen, welche Tierart für eine Decke hat Haare lassen müssen, aus welchem Material sie überhaupt besteht, wenn nicht vom Hersteller eine entsprechende Deklarierung gegeben wird. Es spricht bereits für die Qualität des Produktes, wenn wir eine derartige Erklärung auf der Decke finden, sei es in Form einer Etikette oder einer eingenähten Marke.

Zu beachten ist das Gewicht der Decke. Ist sie sehr dicht und dazu noch schwer, so ist sie für unsere geheizten Schlafräume wahrscheinlich zu warm. Das hohe Gewicht kann aber auch davon herrühren, daß grobes Material verwendet wurde; in diesem Fall fühlt sich die Decke auch grob an.

Am dichten Flor und an der molligen Weiche erkennt man die gute Decke, die dabei auch recht leicht sein kann. Eine Decke aus reinem Cashmere ist zum Beispiel federleicht und trotzdem außerordentlich warm, aber leider ein Luxusartikel, den man nur selten in einem Haushalt antreffen wird.

Worauf achte ich beim Kauf?

Die beste Regel dürfte sicher sein, nach einem Gütezeichen, einer Materialetikette oder einem eingenähten Firmenzeichen zu suchen. Firmen, die Qualitätsprodukte herstellen, setzen auch ihren Namen dazu.

Wichtig ist ferner auch die Größe der gesamten Decke. Preiswerte Decken verdanken den günstigen Preis oft ihren knappen Maßen. Unsere Betten sind im allgemeinen 1 Meter breit und 190 Zentimeter lang; eine Decke mit den Maßen 150 auf 210 Zentimeter kann also seitlich kaum mehr unter die Matratze gesteckt werden, und der Umschlag am Kopfende fällt notgedrungen knapp aus, wenn man sie wenigstens am Fußende so unterschieben will, daß sie hält. Im allgemeinen ist es sicher besser, auf den optisch günstigeren Preis zu verzichten und die scheinbar teurere Decke derselben Qualität mit den Maßen 170 mal 220 Zentimeter zu wählen.

Die Pflege

Es sollte einleuchten, daß man einen Gegenstand, der Tag für Tag in recht engem Kontakt mit dem Körper und all seinen Ausdünstungen steht, ab und zu reinigt. Kunstfaserdecken (Orlon, Acryl, etc.) sollten in regelmäßigen Abständen in die Waschmaschine wandern, Schongang, wie bereits erwähnt, vorausgesetzt.

Wollene Wolldecken kann man eventuell mit einem Feinwaschmittel in handwarmem Wasser in der Badewanne waschen, wie man einen sehr feinen Pullover behandeln würde. In beiden Fällen bedenke man aber, daß eine mit Wasser vollgesaugte Wolldecke ein respektables Gewicht hat. Würde man sie an einer Kante an ein Seil hängen, würde sie sich unweigerlich verziehen. Man muß also von vornherein für eine Einrichtung sorgen, auf der die nasse Decke flach ausgebreitet werden kann, um zu trocknen.

Einfacher dürfte es sein, wenn man wollene Decken in regelmäßigen Abständen zur chemischen Reinigung bringt. Nur sollte man sich versichern, daß der betreffende Betrieb sich auf diese Behandlung wirklich versteht, Kleinbetriebe ohne gründliche Fachkenntnisse sollen schon manche Dekke ruiniert haben. Man wird also wohl gut daran tun, für diese Aufgabe zu einer renommierten Firma zu gehen. Schließlich sollen unsere Decken ja jahrzehntelang Dienst tun, da ist eine sorgfältige Pflege sicher angebracht. ◘

Erleben Sie die wunderbare Wirkung der **Helena Rubinstein** Kosmetik im Salon de Beauté **Maria Schweizer**
Zürich 1, Talstr. 42
Lift, Tel. 051 27 47 58

Wolldecken

aus Schweizer Schurwolle

direkt ab Fabrik:

Sturzenegger & Cie.
Schafwollspinnerei
9472 Grabs SG

Verlangen Sie unsere Muster

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz hilft!
DR. WILD & CO. AG, BASEL

Ausgewählt von Allen Guggenbühl
Versli zum Ufsäge
Fr. 4.50
Schweizer Spiegel Verlag Zürich

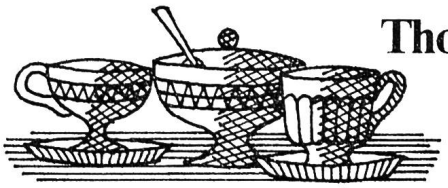
Die Wanderungen des Kaffees

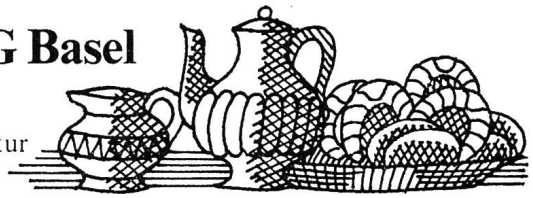
Seit dem Besuch eines Botschafters von Sultan Mohammed IV. am Hofe Ludwigs XIV. in Versailles im Jahre 1669 ist der Kaffee in Frankreich populär. Aber er war sehr teuer und so dem einfachen Bürger nicht zugänglich. Der Ausschank geschah in kleinen, unscheinbaren Boutiquen, wo er als exotische Rarität Absatz fand. Das erste Kaffeehaus im modernen Sinne entstand im Paris des Jahres 1686. Sein Initiant, der Sizilianer Francesco Procopio dei Coltelli, begründete als Bauherr einen Kaffeehausstil, der sich bis heute erhalten hat; Spiegel an den Wänden, Kristalleuchter an der Decke und Marmortische sind seine Merkmale. Das Beispiel Procopios machte sogleich Furore, und so gab es vierzig Jahre später in der Seine-Metropole bereits 380 solcher Etablissements, die alle Varianten, vom «Café des Aveugles» bis zum «Café des Anglais», wo Balzacs Romanfiguren sich erlabten, umfaßten.

In dieser Zeit lebte auf der französischen Insel Martinique ein Infanteriehauptmann namens Gabriel de Clieu. Er erfuhr vom Erfolg dieses kostbaren Getränks durch Berichte aus Frankreich, von Seefahrern und aus Büchern. Dabei machte er die Feststellung, daß auf den Antillen ähnliche klimatische Verhältnisse herrschten wie auf den ostindischen Besitzungen der Holländer. Da begann ihn nur ein Gedanke zu erfüllen: die Kaffeekultur in Martinique einzuführen. Er reiste nach Paris und erfuhr dort, daß Frankreich die Bohnen aus Aegypten und den holländischen Kolonien bezog. Andrerseits bemerkte er in einem Bericht des Botanikers Antoine de Jussieu, daß in den königlichen Treibhäusern von Marly Kaffeesträucher wuchsen, die aus dem botanischen Garten von Amsterdam stammten und daß deren Herkunftsort Batavia war. Daraufhin trachtete Clieu darnach, in den Besitz von Ablegern aus Marly zu gelangen. Diese botanische Seltenheit wurde dort aber eifersüchtig gehütet. Erst nach langen Bemühungen beim Leibarzt des Königs erhielt er drei Pflanzen und zugleich deren Ausfuhrerlaubnis in die französische Besitzung Martinique. Noch aber waren nicht alle Schwierigkeiten überwunden.

1723 lichtete sein Schiff in Nantes die Anker. Mit drei in einen Glaskasten gesetzten Pflänzchen begann die Fahrt. Auf der Reise mußte sich Clieu erst der Machenschaften eines konkurrenzneidischen Holländers erwehren. Dann fiel infolge eines Piratenangriffes das Treibhäuschen in Trümmer und begrub eine Pflanze, die zweite wurde das Opfer eines Sturmes mit nachfolgender Windstille und Dürre, und die dritte erreichte ihr Ziel nur, weil ihr Behüter das Trinkwasser mit ihr geteilt hatte. Sie ergab die Stammpflanze für alle Kaffeeplantagen in Martinique und im übrigen tropischen Amerika. Clieu aber wurde zum Dank vom nunmehrigen Ludwig XV. zum Gouverneur der Antillen ernannt.

Aus den großen Kaffeeländern Südamerikas, wie auch Afrikas, stammen die Kaffeesorten, die die Firma Thomi + Franck für die Herstellung ihrer Sofortkaffees zu edlen Mischungen zusammenstellt. INCA Café und INCA koffeinfrei ergeben einen köstlichen Schwarzen, INCAROM, der bereits mit dem beliebten Franck Aroma abgerundet ist, einen herrlichen Milchkaffee oder Café Crème.



Thomi + Franck AG Basel

Seit über 100 Jahren
im Dienste der Tischkultur